

GRANSEE UND GEMEINDEN

Filmabend zum Umgang mit Essen

MENZ | Die Ökofilmtour macht auch in diesem Jahr Station im Naturpark Stechlin. In der Regionalwerkstatt wird am 8. Februar der Film „Taste the Waste – Die globale Lebensmittelverschwendung“ gezeigt. Die Dokumentation geht über 88 Minuten. Im Anschluss wird zu einer Diskussion eingeladen, an der Friedemann Karl, Kreisbauernverbandschef; Dirk Brehme, Geschäftsführer der Edeka-Filiale Rheinsberg; und voraussichtlich auch ein Vertreter

der Tafel Zehdenick (angefragt) teilnehmen werden. Der Filmabend beginnt um 19 Uhr. Am Vormittag des 9. Februar werden Filme für Menzer Schulkinder und die Kitaknirpse gezeigt.

Führung übers Gut

ZERNIKOW | Anlässlich des Gästeführertages führt die Kultur- und Landschaftsführerin Bärbel Backwitz Interessenten am Sonnabend, 18. Februar, über das Gut und in die Kirche Zernikow. Die Veranstaltung beginnt um 13 Uhr.

Neue Räume für die Regio-Nord

Entwicklungsgesellschaft ist umgezogen

GRANSEE | Nach drei Jahren unter dem Dach der Granseer Amtsverwaltung ist die Regio-Nord umgezogen. Die Geschäftsräume der Entwicklungsgesellschaft befinden sich seit Januar auf dem Hof. Im Zuge der Umstrukturierung der Verwaltung ist ein Flachbau, in dem früher Kollegen der Kämmerei saßen, frei geworden. „Wir sind jetzt noch besser für Besucher zu erreichen“, sagte Regio-Nord-Geschäftsführer Olaf Bechert gestern und fügte hinzu: „Die Zeit war reif für eine Veränderung.“ In den an-

gemieteten Büroräumen sind die Hauptgeschäftsstelle sowie die drei Fachbereiche (Tourismusförderung, Stadtmarketing und Regionalmanagement) der Gesellschaft untergebracht – mit beständig vier, zeitweilig fünf Kollegen. Mehr sollen es laut Bechert auch nicht werden. „Es war von Anfang an geplant, die Stabstelle personell schlank zu halten. Kurzfristig rechnen wir nicht mit Zuwachs.“ Telefonnummern, Anschrift und Mailadressen der Regio-Nord bleiben trotz Umzugs dieselben. cl



Olaf Bechert an der Tür zu den neuen Geschäftsräumen. FOTO: CL

Netzwerk für den Jugendclub

Zeugnisausgabe im „Old School“ / Steffen Bauer ist seit Anfang des Jahres Leiter

Die Zeugnisausgabe erlebten Achtklässler der Siemenschule gestern im Jugendclub „Old School“ in Gransee. Dort gibt es seit kurzem einen neuen Leiter.

Von Cindy Lüderitz

GRANSEE | Die Stimmung war nach der Zeugnisausgabe immer noch gut. Demnach können die Noten so schlecht nicht gewesen sein. Die Winterferien begannen für die Schüler der 8b der Siemens-Oberschule gestern im DRK-Jugendclub „Old School“. Dort gab es nach der Zensurenbilanz ein gemeinsames Frühstück mit den Kindern aus der Kita „Bärenwald“ und ein Kennenlernen mit Steffen Bauer. Der 32-Jährige ist seit Anfang des Jahres Leiter der Einrichtung und Nachfolger von Stefanie Groß, die in einen anderen Jugendclub gewechselt ist, um neue Erfahrungen zu sammeln.

Bauer ist gebürtig aus Herzberg bei Lindow und hat zuletzt in der mobilen Jugendarbeit Wusterhausen gearbeitet. Dort betreute er mehrere Jugendclubs. Der ehemalige Zeitsoldat hat nach seinen acht Pflichtjahren in der Truppe und Auslandseinsätzen unter anderem im Kosovo eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher gemacht. Nach einem Praktikum in einem Neuruppiner Kinderheim wechselte er in die offene Jugendarbeit, die ihm mehr liege, wie er gestern sagte.

Mit den Granseer Jugendlichen hat sich Bauer in seinen ersten Wochen bekannt gemacht. Das Eis sei zwar noch nicht gebrochen, aber man könne schon durchgucken, sagte der junge Mann. „Das sind sympathische Heranwachsende“, betonte der Jugendsozialarbeiter.

Viele der Achtklässler, die gestern zum Brunch kamen,



Für die Großen gab es erst Zeugnisse, dann ein gemeinsames Frühstück für alle. FOTOS (2): CAROLA MARTIN



Steffen Bauer

waren hingegen zum ersten Mal im Jugendclub, die Einrichtung selbst kannten einige gar nicht oder aber sie waren überrascht, welche Möglichkeiten das Haus bietet. Bauer hat sich deshalb vorgenommen, für den Jugendclub zu werben und mit

anderen Einrichtungen besser zu vernetzen. Mit dem Schulsozialarbeiter der Siemenschule ist er bereits im Gespräch. Um auch Jugendliche des Gymnasiums anzusprechen, überlegt Bauer, den Jugendclub zweimal in der Woche früher aufzuschließen. „Während des Mittagsbands könnten die Schüler sich hier vielleicht etwas ablenken.“

Mit der benachbarten Kita „Bärenwald“ hat er bereits einen Kreativtag vereinbart, der die Mädchen und Jungen einmal wöchentlich in die Keramikwerkstatt des Jugendclubs führen soll. „Die Kinder sind die Besucher von morgen“, so Bauers Theorie.

Für die Winterferien ist ein gemeinsamer Bowlingausflug

mit Jugendlichen aus den Ortsteilen nach Zehdenick geplant. Am Mittwoch gibt es einen TV-Abend und für Freitag ist die Teilnahme am Volleyballturnier in Löwenberg avisiert. Parallel dazu wird derzeit ein Tonstudio im Club eingerichtet. Einen Bandraum gibt es bereits. Ambitionierte Jungmusiker könnten im „Old School“ praktisch an ihrer ersten Single oder dem ersten Album arbeiten. „Und sie dürfen hier laut sein“, sagt Bauer. Immer montags ist Sporttag, freitags wird gemeinsam gekocht. „Essen zieht“, so seine Erfahrung. Um „gemeinsame Erinnerungen“ zu sammeln, möchte er mit den Jugendlichen gemeinsame Ferienfahrten unternehmen.

„Das sind sympathische Heranwachsende“

Steffen Bauer Jugendsozialarbeiter und Leiter im „Old School“

AUS DER LESERPOSTMAPPE

ZU EINER REISE NACH ISRAEL

Auf dem Grab Lola Landaus liegen jetzt Steine vom Stechlin

Spät kommen wir, doch wir kommen. Seit vielen Jahren sind wir, Annette und Willi Seiler, in Dagow ansässig und interessieren uns daher lebhaft für die Geschichte Neuglobsows und seiner Bewohner. Für unsere diesjährige Israel-Reise hatten wir uns vorgenommen, das Grab Lola Landaus zu besuchen und ihr nach jüdischer Sitte Steine aus dem von ihr so sehr geliebten Stechlin auf das Grab zu legen.

Die deutsche Schriftstellerin Lola Landau lebte und arbeitete von 1920 bis 1934 in Neuglobsow. Hier hat sie, wie sie selbst später schreibt, mit ihrem Mann Armin T. Wegner und ihren Kindern Alf, Andreas und Sybille die schönste Zeit ihres Lebens verbracht. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten gelang es ihr, mit ihren Kindern nach England und später nach Palästina zu fliehen. Sie starb 1990 im Alter von 97 Jahren in Jerusalem. Um unseren Wunsch verwirklichen zu können, mussten wir zunächst einmal herausbekommen, wo sie begraben liegt und ob es noch lebende Verwandte gibt, die uns eventuell weiterhelfen. Peter Gralla aus Dagow, der viel dazu beigetragen hat, die Erinnerung an

Lola Landau und Armin T. Wegner zu erhalten, half uns gerne. Er gab uns die Adresse der Tochter Lola Landaus, Sybille, in England. Das sich anschließende Telefongespräch mit ihr ließ uns die Bekanntschaft einer ganz reizenden und sehr resoluten 88-jährigen Dame machen. Noch während wir von unserem Vorhaben erzählten, eilte sie zum Computer, um die nötigen Kontaktdaten in Israel herauszusuchen. Anschließend erzählte sie aus dem Leben ihrer Familie. So erfuhren wir, dass ihre Brüder bereits verstorben sind, Alfs Sohn, Ilan Marck, mit seiner Familie aber noch in dem von Alf mitbegründeten Moshav Shitufi Moledet in Galiläa wohnt. Auf dem Fried-



Annette und Willi Seiler bei der Bilderschau.

hof dieses Moshavs ist auch Lola Landau begraben. Umgehend ging nun eine ausführliche Mail nach Israel. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten und zu unserer großen Freude enthielt sie eine herzliche Einladung nach Moledet.

Spät kommen wir, doch wir kommen. Dieser Satz geht uns durch den Sinn, als wir endlich an Lola Landaus Grab stehen und unsere Steine vom Stechlin niederlegen. Begleitet werden wir von ihrem Enkel Ilan Marck. Der Friedhof liegt idyllisch auf einem kleinen Hügel, unweit des Moshavs Shitufi Moledet im Jesreel-Tal. Wunder-schöne alte Ficus- und Eukalyptusbäume beschatten die liebevoll in Feldsteine gefass-

ten Gräber. Die Grabsteine sind in der Form identisch, überall gibt es Blumen. Eine leichte Brise fächelt uns den Geruch des Eukalyptus zu, es riecht nach Karamel und Erde. Der Blick schweift von hier durch das Jesreel-Tal, über runde Hügelkuppen, auf denen wir die weißen Häuser und Minarette der umgebenden arabischen Dörfer ausmachen können. In der Ferne kann man bei gutem Wetter den Berg Tabor erkennen.

Ilan Marck hatte uns in dem Städtchen Afula vom Busbahnhof abgeholt und fuhr uns durch das wunderschöne und, wie die endlosen Felder bewiesen, sehr fruchtbare Jesreel-Tal. Es waren junge Leute wie Alf, die in dieses Tal kamen, unter unglaublichen Bedingungen die Sümpfe trockenlegten und sich in ländlichen Siedlungen, Kibbuzim oder Moschavim, organisierten. In einem Moshav Shitufi sind Grund und Boden Gemeinbesitz und werden von der Gemeinschaft bearbeitet und verwaltet. Die Einwohner nutzen die Vorteile der Gemeinschaft, die einzelnen Farmern nicht möglich wären. Gleichzeitig sollen Reibungspunkte des Kollektivs ausgeschlossen werden. Jede



Am Grab Lola Landaus. FOTOS (2): PRIVAT

Familie unterhält ihren eigenen, individuellen Haushalt und ein eigenes Haus, die Kindererziehung liegt in den Händen der Familien. All das wurde uns von Ilan gezeigt und erklärt.

Nach dem Besuch des Friedhofs sind wir Gäste in seinem Haus und werden nicht nur bewirtet, wir dürfen auch Einblick nehmen in

die von Alf liebevoll angelegten, weit in die Geschichte der Familien Landau, Marck, Wegner zurückgehenden Fotoalben und Tagebücher. Alf hatte sich die Mühe gemacht, seine Tagebuchaufzeichnungen nicht nur in Hebräisch, sondern auch in Deutsch abzufassen. Tagelang hätten wir schauen und lesen können. Dennoch

FINANZEN

Lösung für Naturparkhaus in Sicht

MENZ | Elf Mitarbeiter beschäftigt der Förderverein „Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide“ in den von ihm bewirtschafteten Häusern im Naturpark Stechlin (Naturparkhaus, Glasmuseum). Aufgrund der verschiedensten und oft befristeten Beschäftigungsvarianten – Entgeltvariante, Bürgerarbeit, Projektfinanzierung, MAE – muss sich der Verein meistens von Jahr zu Jahr hangeln, immer mit der Ungewissheit im Nacken, wie es weitergehen soll.

Zumindest für die Festangestellten des Menzer Naturparkhauses zeichnet sich laut Vereinschef Wolfgang Henkel aber eine längerfristige Lösung ab. Im April will das Land entscheiden, ob das Projekt zur Finanzierung der Besucherinformationszentren in Großschutzgebieten wie dem Naturpark Stechlin fortgeführt wird. Teamleiter Mario Schruppf sagte am Donnerstag, er habe diesbezüglich ein gutes Gefühl. Wenn ihn das nicht trügt, wäre die Finanzierung der Personalstellen von Karin Schlösser und Sabine Bartels für die nächsten drei Jahre gesichert.

20 000 Euro müsse der Förderverein jedes Jahr aufbringen, um die Häuser in seiner Trägerschaft bewirtschaften zu können. Einen Teil des Geldes verdient der Verein mit seinen Angeboten, etwa die Umweltbildungskurse im Naturparkhaus. Ohne die Unterstützung, beispielsweise durch die Gemeinde Stechlin, das Amt Gransee und den Landkreis Oberhavel, ginge es aber nicht, sagte Henkel. „Eine gewisse Sicherheit und Kontinuität bei dem, was wir im Verein erreichen können, wäre schön“, heißt es im Jahresrückblick des Vereins.

Momentan gebe es im Glasmuseum Neuglobsow eine freie Stelle zu besetzen, sagte Wolfgang Henkel. Trotz intensiver Suche habe der Verein noch keinen geeigneten Kandidaten gefunden. cl